
I N L A N D

- 2 **Fürnsinn: Kinderlose sollen mehr Abgaben leisten als Eltern**
Vorsitzender der Superiorenkonferenz für neuen Zugang zu Verteilungsgerechtigkeit
- 2 **Kapellari: Kirchliche Spitäler geben Europa eine Seele**
- 3 **Oberösterreich: Ordensspitäler und Land einigen sich**
- 3 **Kardinal Marx in Oberösterreich: Vielfalt ist gottgewollte Chance**
- 4 **Zivilklage gegen das Stift Kremsmünster abgewiesen**
- 4 **Kremsmünster: Missbrauchsoffer schreibt Brief an Papst Franziskus**
- 5 **Mehrerau-Prozess: Weiterer Etappenerfolg für Missbrauchsoffer**
- 6 **Wien: Barmherzige Brüder setzen neue medizinische Maßstäbe**
- 6 **Stift Altenburg: Bereits 100 Hilfstransporte für Lettland**
- 7 **Kapellari würdigt Wirken der Vorauer Marienschwestern**
- 7 **Heiligenkreuzer Abt Heim trifft Papst Franziskus**
- 8 **Halleiner Schwestern: Neue Ordenszentrale eröffnet**
- 9 **Nahostkonflikte: "Nur Weg des Franziskus führt heraus"**
- 9 **Barmherzige Schwestern in Wien unter neuer Leitung**
- 10 **Wien: Priesterweihe im Schottenstift durch Kardinal Schönborn**
- 10 **2.500 Ministranten bei Dankfest der Diözese St. Pölten**
- 10 **Ordens-Medienarbeit will von Klöstern gelebte Botschaft zeigen**
- 11 **Neuer Folder über "Kunst.werk.statt Kloster"**

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 11 **Orden in der "Langen Nacht": Tiefe Mystik und aktuelle Debatten**
Ordensgemeinschaften laden am 24. Mai zum näheren Kennenlernen ein
- 12 **Prag: Wieder "Lange Nacht" in deutschsprachiger Kirchengemeinde**
- 13 **Oberösterreich: Gedenken an Erzherzog Maximilian Joseph**
- 14 **Salzburg: 90 Jahre Krankenhaus der Barmherzigen Brüder**
- 15 **Reichersberg: Pfingstgespräche mit Kardinal Marx zu Integration**
- 15 **Stift Stams bekommt bedeutende Ikonen-Sammlung**
- 16 **Santiago: Zu Pfingsten zehntausend Ordenschristen erwartet**

A U S L A N D

- 17 **Weltkirche: Jesuitengeneral ist neuer Sprecher der Ordensoberen**
Jesuitengeneral Adolfo Nicolas Pachon besucht Anfang Juni Österreich
- 18 **Franziskaner wählten Amerikaner Perry zum neuen Generalminister**
- 18 **Papst warnt erneut vor Gefahren des Kapitalismus**
- 19 **Syrischer Ordensmann: Krieg ist längst internationaler Konflikt**
- 20 **Deutschland: Ordensunternehmen beschäftigen 100.000 Mitarbeiter**
- 20 **Zentralafrika: Bischof warnt vor neuer Hungersnot**

I N L A N D

Fürnsinn: Kinderlose sollen mehr Abgaben leisten als Eltern

Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften für neuen Zugang zu Verteilungsgerechtigkeit

Wien, 28.05.13 (KAP) Kinderlose sollten mehr Abgaben leisten als Eltern mit Kinder. Mit diesem Vorschlag hat am Freitag Propst Maximilian Fürnsinn, Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften, aufhorchen lassen. Es gehe ihm darum, gängige Vorstellungen von Gerechtigkeit zu hinterfragen und einen neuen Zugang zu Verteilungsgerechtigkeit zu finden, so Fürnsinn laut einer Aussendung der Ordensgemeinschaften.

Ordensleute würden in der Gesellschaft aus der Reihe tanzen und oft nicht der gängigen Norm entsprechen. "Das passt zur Bedeutung von Pfingsten. Unangepasste, neue Lösungen für alte Fragen werden ausprobiert", so Fürnsinn wörtlich und weiter: "Wenn es in unserer Gesellschaft zum Beispiel heißt, alle müssen gleich viel von allem bekommen, dann handeln wir im Orden genau anders. Jeder

bekommt das, was er zum Leben braucht. Nicht mehr, und nicht weniger." Ordensgemeinschaften würden so Freiräume bieten für ein "neues, solidarisches Leben".

Auf die Gesellschaft umgelegt könne das zum Beispiel heißen, "dass Kinderlose mehr Abgaben beitragen als Eltern mit Kindern". Das wäre ein Schritt "zu mehr Gerechtigkeit, wie wir sie verstehen und selbst leben".

Dem Sinn des kommenden Pfingstfestes entspreche es, in der Gesellschaft und in Gemeinschaften neue Lösungen des Wirtschaftens und des Zusammenlebens auszuprobieren. Fürnsinn: "Wir sollen und dürfen uns nicht versklaven lassen von scheinbaren Gesetzmäßigkeiten, von Dingen, von Abläufen, die immer schon so waren, von Trends und überkommenen Gerechtigkeitsvorstellungen."

Kapellari: Kirchliche Spitäler geben Europa eine Seele

Bischof bei Segnung der Intensivstation des Grazer Elisabethinen-Krankenhauses: "Christenheit ist eine Großmacht der Barmherzigkeit"

Graz, 28.05.13 (KAP) Mit Geduld und Erfolg verfolgen kirchliche Krankenhäuser bewusst den Auftrag, Europa eine Seele zu geben. Das hat der Grazer Diözesanbischof Egon Kapellari im Krankenhaus der Elisabethinen in der steirischen Landeshauptstadt erklärt. Anlässlich der Segnung der neuen Intensivstation des Spitals würdigte Kapellari das Wirken kirchlicher Einrichtungen im Sozialbereich: "Ohne dumme Arroganz kann man sagen, dass die Christenheit im Welthorizont eine Großmacht der Barmherzigkeit ist", so der Bischof.

Katholische Schulen, Kindergärten und Krankenhäuser gehören laut Kapellari zu der Vielzahl von Menschen und Gemeinschaften, die sich der Aufgabe des Schutzes und der Entfaltung von Leben widmen - "etwas vom Edelsten, das Menschen tun können", betonte der Bischof. Die Ordens- und anderen

konfessionellen Krankenhäuser seien für ihre Leistungen und die erfolgreichen und geduldigen Dienste allgemein bekannt und würden auch dafür wertgeschätzt. Der Grazer Bischof bezeichnete den christlichen Glauben als Kraftquelle der Mitarbeiter, die in ihrer Arbeit ebenso anders- oder nichtglaubenden Menschen helfen würden.

Seit über 320 Jahren wirken die Schwestern der Elisabethinen in Graz, "engagiert und segensreich", wie Kapellari in Erinnerung rief. Aus anfangs einem Krankenhaus mit sechs Betten und drei Schwestern habe sich heute ein modernes, auch aufgrund seiner neuen Intensivstation weithin profiliertes Akutkrankenhaus entwickelt. Möglich sei dies durch den "beispielhaften immensen Einsatz des Ordens" mit Unterstützung durch private Wohltäter und heute zumal durch die öffentliche Hand.

Oberösterreich: Ordensspitäler und Land einigen sich

Orden müssen weiterhin ein Prozent des Abgangs selbst decken, den Rest bezahlt das Land

Linz, 28.05.13 (KAP) Das Land Oberösterreich und die oberösterreichischen Ordensspitäler haben sich am Montag, 27. Mai, darauf geeinigt, dass die Orden auch weiterhin ein Prozent des jährlichen Abgangs selbst decken müssen. Eine entsprechende Vereinbarung wurde am Montag im Landhaus in Linz unterzeichnet, wie die Ordensgemeinschaften Österreich auf ihrer Website (www.ordensgemeinschaften.at) mitteilten. Konkret handelt es sich bei dem einen Prozent um rund 3,5 Millionen Euro pro Jahr. Den Rest übernimmt das Land. Die Regelung gilt bis 2016.

2008 hatten sich Land und Ordensspitäler erstmals geeinigt, dass die Ordensgemeinschaften schrittweise nur noch ein statt bis dahin vier Prozent des jährlichen Abgangs selbst zu tragen haben. Im Gegenzug verpflichten sich die Krankenhäuser, die Spitalsreform voll mitzutragen. Dabei seien sie ohnehin über dem Plansoll, würdigte Landeshaupt-

mann Josef Pühringer - er ist zugleich Gesundheitsreferent - die Leistungen der Ordenskrankenhäuser.

Laut Vereinbarung müssen sich die Ordenskrankenhäuser den Budgetregeln des Landes unterwerfen und bei Neuinvestitionen wie Geräte oder Bauten zehn Prozent der Gesamtsumme selbst aufbringen. Weil es den Orden an Nachwuchs und damit an eigenen Arbeitskräften fehlt, bleibt die Abgangsdeckung von vier auf ein Prozent gesenkt. Für die Arbeitskräfte der Schwestern bekamen die Krankenhäuser früher Geld vom Land, das damit die Arbeitsleistung abgegolten hatte.

Von beiden Seiten wurde bei der Unterzeichnung der Vereinbarung betont, dass die Ordenskrankenhäuser ein ganz wesentlicher Teil der Gesundheitsversorgung im Land seien. Immerhin würden sie fast die Hälfte aller Patienten in Oberösterreich behandeln.

Kardinal Marx in Oberösterreich: Vielfalt ist gottgewollte Chance

17. Pfingstgespräche im Stift Reichersberg über Integration und Migration mit Münchner Erzbischof - Neuköllner Bürgermeister Buschkowsky: Migranten müssen Grundwerte annehmen

Linz, 28.05.13 (KAP) Vielfalt ist gottgewollte Chance und Bereicherung der Menschen, die Nivellierung von Pluralität und damit ein gesellschaftlicher Einheitsbrei können nicht erstrebenswert sein: Das sagte Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München-Freising und einer der acht Kardinäle im von Papst Franziskus neu geschaffenen Kollegium für die Kurienreform, bei den 17. Pfingstgesprächen, die von der oberösterreichischen ÖVP im Stift Reichersberg veranstaltet wurden.

Themenschwerpunkt der diesjährigen Pfingstgespräche waren Migration und Integration". Das Generalmotto lautete "Zusammenleben in Vielfalt - Herausforderung und Chance". "Vielfalt ist nicht beängstigend. Eine Kultur der Integration muss eine Kultur des Friedens sein", so Kardinal Marx.

Integration bedeutet für den Kardinal, dass die Gesellschaft allen Menschen Perspektiven zu eröffnen vermag: "Es muss jedem eine Chance gegeben werden", betonte der Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (ComeECE). Vor Vielfalt, etwa auch vor unterschiedlichen sexuellen Orientierungen der Men-

schen, solle man nicht zurückschrecken. Integration habe auch damit zu tun, Menschen in ihrer Fähigkeit zu bestärken, "mit Vielfalt konstruktiv umzugehen". Aus christlicher Perspektive sei gerade die Gottebenbildlichkeit des Menschen der Grund und Boden für eine Bejahung des Einzelnen in seiner jeweiligen Einzigartigkeit.

Ethikunterricht und Kindergartenjahr

Landeshauptmann Josef Pühringer sprach sich in Reichersberg für einen verpflichtenden Ethikunterricht für jene Schüler aus, die sich vom konfessionellen Religionsunterricht abgemeldet haben. Ziel müsse sein, einen gemeinsamen Wertekanon zu vermitteln und das Wertefundament einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft näherzubringen. Grundlegende Werte wie Demokratie, Meinungs- und Religionsfreiheit, die Gleichstellung der Geschlechter oder die Sicherung fundamentaler Bedürfnisse könnten nicht selbst wieder zur Disposition stehen, sondern seien vielmehr die Bedingung der Möglichkeit eines freien gesellschaftlichen Diskurses.

Gelingende Integration, so Pühringer, müsse den Fokus auf das die Menschen Verbindende lenken, nicht auf das Trennende. Immer gehe es um wechselseitigen Respekt zwischen Zuwanderern und Aufnahmegesellschaft: Respektvolles Zugehen auf Migranten und respektvolle Teilnahme der Zuwanderer an der neuen Gesellschaft seien zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Pühringer und der ebenfalls referierende Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz sprachen sich für verpflichtendes zweites Kindergartenjahr für Kinder mit mangelhaften Deutschkenntnissen aus.

Kein Werterelativismus bei Integrationspolitik

Der Berliner Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky (Neukölln), wandte sich gegen einen Kultur-

und Werterelativismus bei der Integrationspolitik: Migranten müssten Grundwerte der demokratisch-rechtsstaatlichen Ordnung übernehmen, ohne Vergabe "ethischer Rabatte", so der SPD-Politiker.

Polistisches Ziel von Migration sei nicht in einer "Multikulturalität" aus der Perspektive einer "political correctness", sondern in der gezielten Stärkung einer Gesellschaft. Zuwanderung dürfe nicht das Sozialsystem ausreizen, die Integrationsbereitschaft von Migranten sei der erste Schritt, dem die offene, aber nicht relativistische Annahme durch die Aufnahmegesellschaft folgen müsse, betonte Buschkowsky im Stift Reichersberg sowie gegenüber den Oberösterreichischen Nachrichten (Mittwoch).

Zivilklage gegen das Stift Kremsmünster abgewiesen

Richter: Kläger hatten Aussagen des Abtes zur Missbrauchs-Aufarbeitung fehlinterpretiert

Linz, 28.05.13 (KAP) Das Landesgericht Steyr hat die Zivilklage zweier Missbrauchsoffer gegen das Stift Kremsmünster abgewiesen. Die Kläger hätten ein Gespräch mit Abt Ambros über die Aufarbeitung früherer Missbrauchsfälle falsch verstanden und Fehlschlüsse daraus gezogen, urteilte der Richter laut Austria Presseagentur (APA) am Freitag, 24. Mai.

Im Zentrum der Klage steht ein vom Stift Kremsmünster einberaumtes Treffen im Jänner 2012, an dem ehemalige Klosterschüler, der Abt und Prior des Stiftes sowie Mediatoren teilnahmen. Die Kläger hatten behauptet, Abt Ambros habe bei diesem Anlass drei Zusagen gemacht und diese nicht eingehalten. Seitens des Stiftes widersprach man dieser Darstellung: Lediglich habe man eine Stellungnahme zu vier vorgebrachten Forderungen zugesagt, und dies hätten die Mediatoren auch im Protokoll so vermerkt, hieß es.

Seitens des Stiftes hat man in den vergangenen Monaten immer wieder das Bemühen um

gründliche Aufarbeitung der Gewalt- und Missbrauchsfälle der Vergangenheit betont. Anfang März wurden unabhängige Münchner Experten mit der Untersuchung der großteils zwischen 1970 und 1990 datierten Vorfälle beauftragt; sie sollen demnächst ihre Arbeit aufnehmen. Bereits im Februar hatte das Stift mitgeteilt, über die Klasnic-Kommission bisher 700.000 Euro Entschädigung an Missbrauchsoffer bezahlt zu haben, davon 200.000 Euro Therapiekosten.

Die Kläger müssen dem Stift nun Verfahrenskosten von über 9.000 Euro ersetzen, wobei über ein etwaiges Ergreifen von Rechtsmitteln bislang noch nichts bekannt wurde. Ein zweites Zivilverfahren ist noch anhängig, wobei es um Schadenersatz für erlittenes Leid geht. Eine Anklage im Strafverfahren gegen den hauptverdächtigen Ex-Pater in der Kremsmünsterer Missbrauchsaffäre ist hingegen bereits fertig, jedoch derzeit noch nicht rechtskräftig.

Kremsmünster: Missbrauchsoffer schreibt Brief an Papst Franziskus

Abt Ambros in "Presse": Einstige Zusage auf Entschädigungszahlungen wurden ohne Einwand der Verjährung beglichen

Linz, 28.05.13 (KAP) Abt Ambros Ehart vom Stift Kremsmünster hat seine Aussage, für die Missbrauchsfälle seines Klosters gebe es "keine Verjährung", aus dem Jahr 2011 bekräftigt. Er stehe dazu,

habe sich bei dem damaligen Interview allerdings ausschließlich auf jene Ansprüche bezogen, die von den Opfern gegenüber der Klasnic-Kommission gel-

tend gemacht wurden, stellte er gegenüber der Tageszeitung "Die Presse" (11. Mai) klar.

Erneut ins Gespräch gebracht hatte Ambros' Aussage ein 45-jähriger Kläger mit dem Pseudonym Roland H., der am Landesgericht Steyr auf dem Zivilrechtsweg vorläufig 30.000 Euro Schadenersatz vom Stift begehrt und darüber hinaus eine Feststellung erwirken will, dass die beklagten Parteien "für sämtliche Schäden des Klägers aus den Misshandlungen in der Schulzeit" haften. Bisherige Entschädigungszahlungen durch die Klasnic-Kommission seien ihm zu gering ausgefallen, hieß es.

Brief an den Papst

H. hatte sich in einem Brief an Papst Franziskus gewendet, um ihn darin über Ambros' Aussagen von 2011 sowie über die aktuelle Klagebeantwortung durch das Stift zu unterrichten. Darin heißt es laut "Presse" wörtlich: "Unabhängig davon, welcher konkrete Anspruch mit der Klage geltend gemacht wird, wird jedenfalls der Einwand der Verjährung erhoben." Gegenüber der "Presse" gab H.'s Anwalt an, man dürfe Ambros Aussagen "nicht als Schönwetterrede deuten, sondern muss es entsprechend der Würde des Amtes bewerten".

Der Abt hatte bereits 2011 erklärt, es gebe "nichts zu beschönigen". Hintergrund sind mehrere,

größtenteils Jahrzehnte zurückliegender Missbrauchs- und Misshandlungsfälle, die vor allem einem mittlerweile vom Vatikan in den Laienstand versetzten Pater und Ex-Internatsleiter angelastet werden. Wie der Benediktinerabt nun hervorhob, habe er seine damaligen Zusage auch eingehalten: Die von der Klasnic-Kommission geforderten Entschädigungszahlungen im Namen des Stiftes habe er beglichen, "ohne mich auf den Einwand der Verjährung zu berufen".

Den bisherigen Umfang der Aufarbeitungsarbeit seitens des Stiftes hatte Abt Ambros bereits im Februar offengelegt. 38 Fälle wurden gemeldet, davon 29 wegen sexuellen Missbrauchs von Schülern. Mehr als 700.000 Euro wurden infolge von der Klasnic-Kommission allein an Opfer aus Kremsmünster ausbezahlt.

Ambros verwies zudem auf die Appelle des Wiener Erzbischofs Christoph Schönborn an die Opfer von sexuellem Missbrauch in der Kirche, die kirchlichen Angebote zur Aufklärung und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nach Kardinal Schönborn habe jedoch jeder Beklagte vor Gericht das gute Recht, "sich zu verteidigen, einschließlich der Einrede auf Verjährung", so der Kremsmünsterer Abt.

Mehrerau-Prozess: Weiterer Etappenerfolg für Missbrauchsoffer

Vergewaltigungsfall aus dem Jahr 1982 ist laut Innsbrucker Oberlandesgericht nicht verjährt

Innsbruck-Feldkirch, 28.05.13 (KAP) Das Oberlandesgericht (OLG) Innsbruck hat im Fall eines 46-jährigen ehemaligen Schülers des Stiftsgymnasium Mehrerau-Wettingen, der 1982 vom damaligen Internatsleiter vergewaltigt wurde, die Berufung des Klosters zurückgewiesen. Die geltend gemachten Ansprüche in der Höhe von 135.000 Euro seien nicht verjährt, zudem sei das Kloster grundsätzlich in Haftung, so das Urteil laut Auskunft von Mehrerau-Sprecher Harald Schiffll gegenüber "Kathpress".

Das Zwischenurteil des Landesgerichts Feldkirch wurde somit durch den Berufungssenat weitgehend bestätigt und eine ordentliche Revision an den Obersten Gerichtshof zurückgewiesen. "Teils wurde der Einspruch des Klosters in der Feststellungsklage schon bestätigt - etwa bei der Forderung des Opfers, die Abtei müsse alle weiteren Ansprüche, die sich künftig noch ergeben könnten, bezahlen", so Schiffll.

Bei der nun stattgegebenen Fortführung des Prozesses am Landesgericht Feldkirch wird es einzig um die Höhe der Entschädigung gehen. Das Kloster hätte theoretisch die Möglichkeit, eine außerordentliche Revision gegen das Zwischenurteil zu beantragen, werde darüber aber erst in den nächsten Tagen entscheiden, so die Auskunft Schifflls. Weiterhin sei die Abtei jedoch "höchst" an einer außergerichtlichen Einigung mit dem Opfer interessiert, hieß es.

Bereits Ende Jänner hatte das Landesgericht Feldkirch im Zivilprozess geurteilt, dass zwei anhängige Missbrauchs-Fälle der Jahre 1968 und 1982 nicht verjährt sind. Laut den beiden betroffenen Männern, heute 58 und 46 Jahre alt, hat sie derselbe Priester des Klosters mehrmals sexuell missbraucht und vergewaltigt. Nach einer Berufung durch das Stift bestätigte das Oberlandesgericht Innsbruck schon im April im Fall des 58-jährigen Opfers das Feldkircher Urteil. In Folge gelang jedoch eine Vergleichseinigung zwischen Stift und diesem Kläger.

Wien: Barmherzige Brüder setzen neue medizinische Maßstäbe

Österreichs erstes Ultraschall- und MRT-Gerät in Wiener Ordensspital - Gynäkologie und Radiologie des Krankenhauses gehen mit Myomkompetenz-Zentrum neue Wege

Wien, 28.05.13 (KAP) Die bisher modernste Behandlungsmethode von Myomen gibt es ab nun im Ordenskrankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien: Mit dem in Österreich ersten Gerät, das Magnetresonanztomografie-Bildgebung mit fokussiertem Ultraschall kombiniert, der die Gebärmutter-Geschwülste per Wärmeeinwirkung schrumpfen lässt, wurde das Angebot des hauseigenen Myom-Kompetenzzentrums ausgebaut. Die Leiter der Gynäkologie und Radiologie des Spitals haben die Therapie in einem Pressegespräch vorgestellt.

Myome der Gebärmutter - es handelt sich dabei um gutartige, hormonempfindliche Knoten aus Glattmuskelzellen, die sich bei rund jeder dritten Frau in der fruchtbaren Phase bilden - werden meist erst dann behandelt, wenn sie Beschwerden wie etwa verlängerte Regelblutung, Harndrang oder Thrombosen hervorrufen oder die Eileiter bei Kinderwunsch versperren. "In der Therapie kommt man immer mehr ab von der Gebärmutter-Entfernung, zumal es gute organerhaltende Alternativen gibt", erklärte Barbara Bodner-Adler, Leiterin der Abteilung für Gynäkologie. Es sei wichtig, Betroffene ausreichend über verfügbare Behandlungsformen zu informieren, so Bodner-Adler.

Eine in Österreich völlig neue Therapiemethode, die bei den Barmherzigen Brüdern in Wien

seit einigen Monaten angewendet wird, ist der hoch fokussierte Ultraschall. "Wie bei einem Brennglas, das Sonnenlicht bündelt, wird hier durch gebündelte Ultraschallwellen im Inneren des Myoms Hitze erzeugt, die in diesem Löcher hinterlassen und es dadurch verkleinert", veranschaulichte Siegfried Thurnher, Vorstand der Abteilung für Radiologie und Nuklearmedizin. Gab es bei dieser lange bekannten Technik bisher das Problem der Darstellung, so gelingt dies nun dank einer Kombination von Ultraschallgerät mit Magnetresonanztomografie.

Nicht für jede Myom-Betroffene eignet sich die Ultraschall-Behandlung, betonte der Mediziner. "Wir wählen in den Voruntersuchungen jene Patientinnen aus, bei denen die Erfolgchance dieser Methode am größten ist, so Thurnher.

Das neue Wiener Gerät für fokussierten Ultraschall gab für die Barmherzigen Brüder Anlass, dass sich die schon seit langem kooperierenden Abteilungen für Gynäkologie und Radiologie zu einem "Myomkompetenz-Zentrum" vernetzt haben. Thurnher: "Wir machen somit sowohl operative als auch radiologische Methoden. in der Myomtherapie. Wir wollen damit allen Patientinnen individuell die beste Methode anbieten, die wir auch im Haus durchführen können", so der Experte.

Stift Altenburg: Bereits 100 Hilfstransporte für Lettland

Seit 22 Jahren unterstützen Waldviertler im Rahmen der "Aktion Lettland" Waisenkinder in dem baltischen Land

St.Pölten, 28.05.13 (KAP) Seit 22 Jahren unterstützen die Waldviertler im Rahmen der "Aktion Lettland" Waisenkinder in dem von hoher Arbeitslosigkeit gekennzeichneten baltischen EU-Mitgliedsland. Vor kurzem konnte der 100. Hilfstransport abgefertigt werden. Die in einem bis auf den letzten Zentimeter vollgepackten Sattelzug transportierten Hilfsgüter umfassen vor allem Kleidung, Schuhe und andere Dinge des täglichen Bedarfs.

Die Aktion wurde 1991 von der Horner Pädagogin Ingeborg Lentschig und dem damaligen Abt von Stift Altenburg, Bernhard Naber, initiiert. Beide sind auch heute noch die "Motoren" der Aktion sind.

Die Güter werden von Spendern aus dem gesamten Waldviertel ins Stift Altenburg gebracht, wo

an jedem ersten Dienstag im Monat das Depot der Lettlandhilfe geöffnet ist. Wenn das Volumen für einen Sattelzug erreicht ist, übernehmen rund 25 freiwillige Helfer das Sortieren und Verpacken der gespendeten Güter, Soldaten der Horner Kaserne helfen bei der Beladung des Lastkraftwagens.

Auslöser für die Aktion waren Vorträge von Ingeborg Lentschig in Lettland über Sonderschulpädagogik. Dabei begegnete sie in Internatsschulen und Waisenheimen für österreichische Verhältnisse unvorstellbaren Zuständen. Bis heute sind überwiegend Internatsschulen und Waisenhäuser Empfänger der Hilfe. Denn noch immer herrscht hier großer Bedarf.

"Wenn wir von euch Kleidung und anderes bekommen, dann bleibt mehr Geld für eine bessere Ernährung der Kinder", so die Direktorin eines lettischen Kinderheimes. In einem Mutter-Kind-Heim können durch die Lettland-Hilfe derzeit 120 Kinder täglich eine warme Mahlzeit sowie Kleidung und Schuhe bekommen.

Zur Bewältigung der Wirtschaftskrise gab es in Lettland in den vergangenen Jahren dramatische Einschnitte bei Gehältern und Pensionen sowie bei

Sozialleistungen. Die Preise für Nahrungsmittel und Strom sind hingegen gestiegen. Zudem gab es Massenentlassungen, Schulen und Krankenhäuser wurden geschlossen, die Armutgefährdung ist hoch.

Seit 20 Jahren besucht Altabt Naber auch einmal im Jahr Pfarrgemeinden, Schulen und Heime in ganz Lettland. Der direkte Kontakt mit den Empfängern der Hilfe sei ihm wichtig; hinter der materiellen Hilfe müsse immer auch der direkte menschliche Kontakt stehen, betont der Altabt.

Kapellari würdigt Wirken der Vorauer Marienschwestern

Steirischer Bischof bei feierlicher Profess zweier Ordensschwestern - Schwestern betreiben gemeinnütziges Krankenhaus in der Oststeiermark

Graz, 28.05.13 (KAP) Das Wirken der Vorauer Marienschwestern hat Bischof Egon Kapellari gewürdigt. Die Schwestern betreiben in der Oststeiermark ein katholisches gemeinnütziges Krankenhaus. Sie seien ein Segen "im ordenseigenen Krankenhaus und von hier ausstrahlend in den Markt Vorau, in die ganze umliegende Region und über die Landesgrenzen der Steiermark hinaus", so Kapellari wörtlich. Er äußerte sich am Sonntag, 26. Mai, bei der feierlichen Erstprofess zweier Schwestern.

Der steirische Bischof erinnerte an die Worte von Papst Franziskus bei einer kürzlichen Begegnung mit Ordensoberinnen: Gehorsam sei demnach "das Hören auf den Willen Gottes, vermittelt durch die Botschaft Christi, für uns beglaubigt durch die Kirche, gelebt in der Ordensgemeinschaft". Das "Fühlen mit der Kirche", das Bemühen um die Einheit der Kirche, "die immer wieder durch Eigensinn gestört und behindert wird", sei "unverzichtbar" für eine Ordensfrau und einen Ordensmann.

Armut, so der Papst laut Kapellari, sei ein "Sich-Einleben in die Solidarität, ins Teilen und in die Nächstenliebe". Ehelose Keuschheit schließlich "erweitert die Freiheit der Hingabe an Gott, an die Nächsten - mit der Zärtlichkeit, der Barmherzigkeit

und der Nähe Christi". Sie entspringe einer "reifen Freiheit".

Das Marienkrankenhaus Vorau ist ein gemeinnütziges Krankenhaus in Trägerschaft der "Kongregation der Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis", gemeinhin schlicht "Vorauer Marienschwestern" genannt. Gegründet wurden sie von der oststeirischen Bauerntochter Barbara Scharter aus Wenigzell, die sich 1865 mit einer Freundin auf den Weg machte, "um dem Ruf Gottes zu folgen". Sie ließen sich in Vorau nieder und widmeten sich unter der Anleitung des örtlichen Pfarrers Karl Engelhofer - einem Vorauer Chorherren - dem Gebet und der Arbeit.

In der Bitte einer kranken Frau um Aufnahme und Betreuung erkannten sie den Auftrag Gottes, den Kranken, Alten und Armen zu helfen. Bald schlossen sich ihnen weitere Frauen an und eine kleine Schwesterngemeinschaft entstand. Eine kirchliche Kongregation diözesanen Rechts sind sie erst seit 1928. Das Mutterhaus der Schwestern schließt direkt an das Marienkrankenhaus an, das bereits während der Zeit der Ordensgründerin entstanden ist. (Infos: www.marienkrankenhaus.at)

Heiligenkreuzer Abt Heim trifft Papst Franziskus

Zisterzienser übergaben Papst nach der Generalaudienz Spende und Brief mit Segensbitte

Wien-Vatikanstadt, 28.05.13 (KAP) Der Abt von Stift Heiligenkreuz, Maximilian Heim, hat am Mittwoch, 22. Mai, den Papst im Anschluss an die Generalaudienz am Petersplatz getroffen. Gemeinsam mit dem Heiligenkreuzer Hochschulrektor, Pater Karl Wall-

ner, überreichte der Ordensgeistliche in einer "herzlichen" Begegnung Franziskus einen Brief mit einer Bitte um päpstlichen Segen für die Zisterzienserabtei, deren Hochschule, Priorate, Pfarren und deren Neugründung in Sri Lanka. Beigelegt war eine Spen-

de "für die Armen", teilte die niederösterreichische Zisterzienserabtei am Donnerstag mit.

Das Zeichen einer Spende für Notleidende habe man deshalb gewählt, da bisher auch viele Menschen für das Kloster Heiligenkreuz und für den demnächst beginnenden Ausbau von dessen Philosophisch-Theologischer Hochschule gespendet haben, hieß es weiter. Die von Benedikt XVI. im Jahr 2007 zur päpstlichen Hochschule erhobenen Bildungseinrichtung trägt auch den Namen von Franziskus' Vorgänger. Im Rahmen der Reise habe man auch Benedikts Privatsekretär Erzbischof Georg Gänswein getroffen, berichtete das Stift.

Im Gepäck hatten Heim und Wallner auch Fußballtrikots der Hochschulmannschaft "Sancta Crux United" mit, damit diese im Rahmen der Generalaudienz vom Papst gesegnet würden. Dies sei auch geschehen, doch habe man darauf verzichtet, sie dem als Fußball-Liebhaber bekannten Franziskus hinzuhalten, erklärte Pater Waller: "Direkt neben uns wartete Francesco Totti, der Stürmer von AS Rom, ebenfalls mit einem blauen Trikot auf die Begegnung mit dem Papst. Wir wollten ihm nicht die Show stehlen."

Halleiner Schwestern: Neue Ordenszentrale eröffnet

Festakt mit Erzbischof Kothgasser in Oberalm - Generaloberin Sr. Resch: "Dankbar, dass alle Schwestern diese Schritte der Veränderung mitgegangen sind"

Salzburg, 28.05.13 (KAP) Mit einem Festakt ist das neue Generalat der Halleiner Schwestern eröffnet worden. Das vierstöckige Klostergebäude in Oberalm, einem kleinen Ort zwischen Salzburg und Hallein, dient künftig u.a. knapp 20 Schwestern als Wohnsitz. Der Um- und Einzug der Schwestern war bereits im vergangenen Dezember erfolgt. Die langjährige Niederlassung der Schwestern in der Emsburg in Salzburg wurde aufgegeben. Erzbischof Alois Kothgasser würdigte bei der Eröffnungsfeier am Wochenende den Mut der Schwestern, "ganz Neues zu beginnen und Altes zu lassen".

Der Bau für das neue Heim der Schwestern war im Juli 2011 begonnen worden; im Dezember 2011 war der Rohbau fertiggestellt. Dann folgten Innengestaltung, Verputzen und Installationen. Als Architekt wirkte Heinz Tesar aus Wien. Konkret haben in Oberalm nun auch das Generalat und der Verein für Bildung und Erziehung seinen Platz; ebenso werden die Ordensfrauen dort in drei Wohngruppen zu je sechs Schwestern leben.

Die drei oberen Stockwerke bilden die Wohn-geschosse der Ordensfrauen; im Parterre gibt es einen öffentlichen Bereich mit einem Veranstaltungsraum, Räume für Vereine, für Bildung und Erziehung sowie den Speisesaal und im ersten Stock die Ordensbüros und die Hauskapelle. Architekt Tesar sagte bei der Eröffnung: "Mir war es wichtig, dass durch das Gebäude der franziskanische Geist zum

Ausdruck kommt: einfach, funktional und im Heute."

Aus ihrer bisherigen und vor allem langjährigen Niederlassung, der Emsburg in Salzburg, sind die Schwestern deshalb ausgezogen, "weil die Größe für uns nicht mehr gepasst hat", erklärte Generaloberin Sr. Emanuela Resch mit Blick auch auf sinkende Nachwuchszahlen. "Es war wirtschaftlich und finanziell für uns nicht mehr tragbar." So habe man beim Generalkapitel im Jahr 2009 den Entschluss für ein neues Zuhause gefasst. In der Emsburg waren die Schwestern seit 1948. Sr. Resch zeigte sich bei der Eröffnungsfeier erleichtert und dankbar, "dass alle Schwestern diese Schritte der Veränderung mitgegangen sind."

Die "Halleiner Schwestern Franziskanerinnen", so der vollständige Name, arbeiten in der Seelsorge, der Alten- und Krankenpastoral und im Hospizbereich. In Oberalm, Hallein, Salzburg, Vigaun, Abtenau, St. Johann und Altenmarkt bieten sie geistliche Oasen als spirituelle Tankstellen an. "Es ist mit Worten nicht auszudrücken, was die Halleiner Schwestern für die Erzdiözese und für dieses Land geleistet haben und noch immer leisten", so Bischofsvikar Matthäus Appesbacher bei der Eröffnungsfeier.

Derzeit wirken 71 Halleiner Schwestern in Österreich, 39 sind in Bolivien und Argentinien tätig.

(Infos: www.halleiner-schwestern.net)

Nahostkonflikte: "Nur Weg des Franziskus führt heraus"

Bei Wiener Franziskanern ging es in "Langer Nacht der Kirchen" um "Verfolgte Christen im Nahen Osten"

Wien, 28.05.13 (KAP) Nur der Weg des Heiligen Franziskus, zu dem sich auch der jetzige Papst bekennt, führt heraus aus der verfahrenen Situation der religiös unterfütterten Nahostkonflikte, deren Opfer besonders die Christen sind: Das war der Tenor der Statements bei einem "Lange Nacht der Kirchen"-Podiumsgespräch am Freitagabend (24. Mai) bei den Wiener Franziskanern. Thema war "Verfolgte Christen im Nahen Osten".

Franz von Assisi habe bei seiner Friedensmission im Nahen Osten vor 800 Jahren das Öffnen von Türen erreicht, und er habe schon damals interreligiöse Kontakte gepflegt, erinnerte der Generalkommissar der österreichischen Franziskaner für das Heilige Land, P. Elias van Haaren. In der jetzigen Situation gelte es mehr denn je, Verallgemeinerungen zu vermeiden, denn: "Nicht alle Christen sind Engel, nicht alle Muslime sind Teufel, und nicht alle Juden haben etwas gegen Araber."

Kritischer als der "Nachkomme" des Heiligen aus Umbrien sah der Präsident der Stiftung "Pro Oriente", Hans Marte, den Islam. "Mir tun ja die Muslime leid. Sie sind buchstäblich gefangen in ihrem Glauben", so Marte. Denn dieser Glaube lasse keine Spielräume für kritisches Hinterfragen, für Aktualisierung und Neuinterpretation - und letztlich auch nicht für Dialog. "Benedikt XVI. hat da in Regensburg den Finger in eine offene Wunde gelegt", sagte der Stiftungspräsident.

Er räumte ein, dass die Sprecher der österreichischen Muslime viel offener sind als ihre Widersparts in den Ländern mit muslimischer Mehrheit. Allerdings fänden sie nicht den Mut, sich öffentlich klar von Islamisten zu distanzieren. Diesbezüglich gebe es "immer nur Schweigen", kritisierte Marte.

Die religiöse Erstarrung habe zu einem kulturellen Stillstand in den 57 muslimisch dominierten Ländern geführt. Der Output an international anerkannten Wissenschaftlern sei dort bei gleicher Einwohnerzahl nur zwei Prozent von dem des Westens, so der frühere Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek.

Interesse an Glaubensgeschwistern zeigen

Der österreichische regionale Statthalter des Ritterordens vom Heiligen Grab in Jerusalem, Karl Lengheimer, betonte, für die winzige christliche Minderheit im Heiligland-Territorium (es reicht von Nordägypten bis Syrien) sei wichtig, dass man zeigt, dass es echtes Interesse an den Glaubensgeschwistern im Nahen Osten gibt. Der Fokus der Arbeit liege auf dem Bildungssektor, und hier leisteten die katholischen Schulen in der Region Pionierarbeit, auch im Blick auf Dialog.

Die Pressesprecherin der Menschenrechts-NGO "Christian Solidarity International/Österreich" (CSI-Österreich), Pia de Simony, erinnerte an die jüngsten Dramen im Syrien-Bürgerkrieg, insbesondere die Entführung zweier syrischer Bischöfe am 22. April. Sie habe ständig Kontakt mit den betroffenen Diözesen; niemand wisse, was mit ihnen geschehen sei. Sie hätten sich bereits vorher öfters über die Gefährlichkeit ihrer Tätigkeit geäußert.

Simony war u.a. Mitorganisatorin des "Schweigemarsches für verfolgte Christen" am 15. März. Mehr als tausend Menschen hatten sich in Wien und Graz beteiligt. Der nächste Schweigemarsch soll am 9. Mai 2014 stattfinden und an fehlende Religionsfreiheit weltweit erinnern.

Barmherzige Schwestern in Wien unter neuer Leitung

Sr. Cordula Kreinecker zur neuen Generaloberin gewählt

Wien, 28.05.13 (KAP) Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul steht unter neuer Leitung. Im Rahmen des Generalkapitels wurde Sr. Cordula Kreinecker zur Generaloberin gewählt, wie der Orden mitteilte. Ihr zur Seite stehen im Generalrat Sr. Katharina Labouré Rammer als Generalvikarin, Sr. Sigharda Leitner, Sr. Maria Michaela Roth, Sr. Genoveva Staudinger, Sr. Imma-

culata Mikulová sowie Sr. Pavla Martinková als Provinzoberin der Tschechischen Provinz.

Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Wien-Gumpendorf wurde am 2. März 1832 gegründet. An diesem Tag bezog Schwester Josefa Nikolina Lins aus Zams in Tirol mit drei Schwestern ein kleines Haus im Wiener Vorort Gumpendorf. Sie errichteten darin

ein Spital für die unentgeltliche Pflege von armen Kranken. Das Haus wurde zum Mutterhaus der Wiener Kongregation der Barmherzigen Schwestern.

Von Wien-Gumpendorf aus wurden bald neue Niederlassungen gegründet: zum Beispiel in Linz, in Mähren oder Rumänien. Die Kongregation erlebte eine große Blütezeit vom Ende des 19. bis zur ersten

Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nach dem ersten Weltkrieg wirkten fast 1.000 Schwestern in 59 Niederlassungen. Derzeit wirken rund 300 Schwestern in zwei Provinzen (Österreich und Tschechien). Die Schwestern betreiben u.a. Altenheime, Krankenhäuser und Schulen; in Österreich beispielsweise die drei Spitäler in Wien-Gumpendorf, Linz und Ried.

Wien: Priesterweihe im Schottenstift durch Kardinal Schönborn

Neupriester P. Augustinus Zeman war vor seinem Ordenseintritt als Kunsthistoriker tätig

Wien, 28.05.13 (KAP) Das Wiener Schottenstift freut sich über einen Neupriester aus den eigenen Reihen: Am Freitag, 31. Mai, dem Tag des Kirchweihfestes der Abteikirche, wird P. Augustinus Zeman von Christoph Kardinal Schönborn zum Priester geweiht. Die Feier beginnt um 18 Uhr.

Augustinus Zeman, geboren 1968 in Wien, war vor seinem Klostereintritt als Kunsthistoriker tätig. 2005 trat er als Novize in das Benediktinerkloster

Seckau in der Steiermark ein. Seit 2009 ist er Mitglied des Konvents des Schottenstiftes in Wien, wo er am 15. September 2010 die ewige Profess ablegte.

Nach Abschluss des Theologiestudiums wurde P. Augustinus am 31. Mai 2012 vom emeritierten Linzer Bischof Maximilian Aichern zum Diakon geweiht. Seit September 2012 ist Zeman als Diakon in der dem Schottenstift inkorporierten Pfarre Stammersdorf tätig.

2.500 Ministranten bei Dankfest der Diözese St. Pölten

Workshops und Gottesdienst im Stift Herzogenburg - Propst Fürnsinn: "Baut die Kirche mit"

St.Pölten, 28.05.13 (KAP) Aus 150 Pfarren der gesamten Diözese St. Pölten - und darüber hinaus - kamen am Dienstag, 21. Mai, 2.500 Teilnehmer zum mittlerweile 13. "Minitag" der Katholischen Jungschar ins Stift Herzogenburg. Höhepunkt war ein Gottesdienst mit Propst Maximilian Fürnsinn in den Stiftsgärten. Der Propst würdigte die Ministrantenarbeit in der Kirche und appellierte in Anlehnung an Papst Franziskus: "Baut die Kirche mit!"

Die Kirche brauche ein gutes Fundament und viele Mitarbeiter - darunter auch die Ministranten. Zentral sei aber auch der Gemeinschaftsgedanke, der viele geprägt habe. Der niederösterreichische Lan-

desrat Karl Wilfing berichtete, er sei früher ein begeisterter Ministrant gewesen, ein weiterer bekannter Gast war Weihbischof Anton Leichtfried, der den Schlusssegen spendete.

Rund 150 ehrenamtliche Mitarbeiter trugen zum Gelingen der Veranstaltung bei. Insgesamt verteilten die Organisatoren am Minitag 2013 rund 4.000 Leberkäs-, Wurst- und Käsesemmeln, dazu flossen Hundert Liter Fruchtsaft. Beim umfangreichen, 75 Workshops umfassenden Programm zu Spiel, Kreativität und Sport wurde der Gemeinschaftsgedanke gestärkt.

Ordens-Medienarbeit will von Klöstern gelebte Botschaft zeigen

Frauenorden-Präsidentin Mayrhofer bei der Wirtschaftstagung der Ordensgemeinschaften in Salzburg: Neupositionierung gegenüber Medien ist im Gange

Salzburg, 28.05.13 (KAP) Medienarbeit von Orden zielt nicht auf Selbstdarstellung ab, sondern auf das "Sichtbarmachen der Botschaft, aus der sie leben": Das hat Schwester Beatrix Mayrhofer, Präsidentin

der Frauenorden Österreichs, in Salzburg bei der Wirtschaftstagung der Orden erklärt.

Die Einstellung der Orden gegenüber Medien sei bereits im Wandel, was allein an der Veränderung des Terminus "Ordensschwester" zu "Ordensfrau"

ablesbar sei, beobachtete Mayrhofer. Medienarbeit war das leitende Thema der Tagung, an der 60 leitende Vertreter österreichischer Ordensgemeinschaften, unterstützt von Journalisten, teilnahmen.

Kirchenthemem würden Studien zufolge "häufig gelesen", ermutigte Gerald Mandlbauer (Oberösterreichische Nachrichten) die Orden zur Weitergabe interessanter Geschichten aus ihrem Wirken an die Medien, wobei etwa die hauseigenen gesund-

heitsspezifischen Angebote gute Berührungspunkte seien. Josef Bruckmoser (Salzburger Nachrichten) ermutigte dazu, "ein Stück Bescheidenheit und Zurückhaltung abzulegen": Durch ihre Außergewöhnlichkeit seien Orden für Medien immer wieder interessant. Auch Maria Katharina Moser (ORF) verwies auf die "Ausnahmebiografien" der Ordensleute und forderte von ihnen ein, auch vor Kameras authentisch zu bleiben.

Neuer Folder über "Kunst.werk.statt Kloster"

"Klösterreich" informiert über reichhaltiges Kulturangebot

Wien, 28.05.13 (KAP) Dass die Sinnstiftung und Spiritualität der Klöster in besonderen Kunstwerken ihren Ausdruck findet, veranschaulicht ein neuer Folder der touristisch ausgerichteten Vereinigung "Klösterreich": Unter dem Titel "Kunst.werk.statt Kloster" informiert das Druckwerk darüber, was bei Klosterführungen an Erstaunlichem kennenzulernen ist, welche Highlight der Architektur und Bildenden Kunst zu bewundern sind oder auch, wie man in Kunstworkshops die eigene Kreativität erfahren kann. Die Mitglieder von Klösterreich laden Gäste ein, "die Orden, Klöster und Stifte als lebendige Zentren von Kunst und Kultur, von Gesundheit und Lebensfreude aller Epochen zu erkunden und kennenzulernen".

Die Palette an Angeboten und Veranstaltungen in der "kunst.werk.statt Kloster" ist reichhaltig.

Einige Beispiele: Das Stift Admont feiert "10 Jahre Museum Stift Admont" und zeigt Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Dem Barockmaler Paul Troger kann man bei der Ausstellung "Troger:blau ist keine Kunst" im Stift Altenburg über die Schulter schauen. Das barocke Baujuwel Stift Herzogenburg präsentiert seine 900-jährige Geschichte in einer neu gestalteten Ausstellung "Zeitzeuge der Ewigkeit". Mit der Eröffnung der "Galerie der Moderne" im Stiftsmuseum des Stiftes Klosterneuburg können zeitgenössische Interpretationen sakraler Themen besichtigt werden.

Den neuen Folder "kunst.werk.statt Kloster" erhält man kostenlos bei der Klösterreich-Geschäftsstelle (c/o ITA Hermann Paschinger, Prof.-Kaserer-Weg 333, 3491 Straß; Tel.: 02735-55350, E-Mail: info@kloesterreich.at, Internet: www.kloesterreich.at).

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Orden in der "Langen Nacht": Tiefe Mystik und aktuelle Debatten

Ordensgemeinschaften laden am 24. Mai in allen Bundesländern zum näheren Kennenlernen ein

Wien, 28.05.13 (KAP) Offene Pforten, uralte Klänge, tiefe Mystik, große Lebensgeschichten und aktuelle Diskussionen: Die Ordensgemeinschaften beteiligen sich aktiv an der "Langen Nacht der Kirchen" am 24. Mai und laden in allen Bundesländern Österreichs zum näheren Kennenlernen ein. Mit Neugier können die Gemeinschaften durchaus rechnen, wie man schon daran sieht, dass Mönche und Nonnen vielerorts in der "Langen Nacht" einfach konkret erzählen, was sie bewegt und wie sie leben. Spüren lassen die

Angebote zudem die enorme Vielfalt, in denen Orden heute tagtäglich wirken.

So bietet etwa in Wien die von mehreren Orden getragene "Gesprächsinsel" auf der Freyung ihr Angebot an diesem Abend in verschiedensten Sprachen an, darunter auch die Gebärdensprache, deren Grundlagen man in einem Kurs erlernen kann. Das Don Bosco Flüchtlingswerk im 23. Gemeindebezirk lädt zu einem Diskussionsabend "Flucht - was dann?" mit Caritas-Präsident Franz Küberl, während in der Altkalksburger Vereinigung am Ballhausplatz

die heutigen Aufgaben und Ziele katholischer Ordens- und Privatschulen beleuchtet werden. Bereits um 15 Uhr startet das Jugendzentrum "Sale für alle" in Wien-Landstraße mit einem Kinderfest.

Die "Lange Nacht" nutzen zahlreiche Orden auch, um andere an ihrem geistlichen Fundament teilhaben zu lassen. Im Heiligenkreuzerhof singen die Mönche des Stiftes ihre bereits weltbekannten gregorianischen Choräle, die auch in der nahen Dominikanerkirche zum Patrozinium des heiligen Dominikus ertönen. In der Jesuitenkirche geht es darum, "Gottes Spur im Alltag zu entdecken", in der Servitenkirche um das Leben der Seligen Hildegard Burjan, in St. Anna um den Oblatenorden-Gründer Pater Louis Brisson. Besucher der Schottenkirche erfahren über die Alltags-Spiritualität Benedikts.

Bibeleinbände, Kulinarik und Labyrinth

Auch in allen anderen Bundesländern sind die Orden gewichtige Anbieter des "Langen Nacht"-Programms. "Orden in Graz und in der Steiermark" heißt etwa die Ausstellung, die im Grazer Elisabethinen-Kloster eröffnet wird, eine andere bei den Schulschwestern Graz-Eggenberg unter dem Motto "Bibel in Hülle & Fülle": Schülern, Lehrern und Schwestern stellen hier selbstgestaltete Bibeleinbänden aus. Führungen durch Klöster gibt es bei den Franziskanern in Graz und Bad Gleichenberg sowie bei den Augustinern in Fürstenfeld.

In Linz bieten gleich 25 Klöster und Ordensgemeinschaften auf dem Domplatz einen "Markt für Leib und Seele", während bei den Jesuiten im Alten Dom Spirituals und Irische Lieder ertönen. Israelfreunde kommen im Priesterseminar auf ihre Rechnung, wenn Ritter vom Hl. Grab zu Jerusalem über die Christen im Heiligen Land berichten. Orthodoxe Ordensleute laden in die Linzer Serbisch-orthodoxe Kirche in der Posthofstraße 41 zum Kennenlernen und Austausch ein, Franziskanerpatres in die Ennser Stadtpfarrkirche. Wer gerne mit einem Lichterlabyrinth meditiert, ist im Baumgartenberger Klostergarten gut aufgehoben.

Helden des Alltags, der Bibel und der Bibliothek

Niederösterreichs Stifte sind am 24. Mai stark vertreten: In Lilienfeld gibt es ein Kirchenkonzert mit nächtlicher Stiftsführung, auch in Ardagger eine Führung mit "Musikgenuss in der Krypta". Ein Abend zu Alltagsheiligen der Moderne steht im Seitenstettener Bildungszentrum St. Benedikt auf dem Programm, in Herzogenburg das Jugendgebet "mit brennendem Herzen" sowie die Vorführung von Schätzen aus dem Bibliotheksbestand. Im burgenländischen Frauenkirchen verrät der 3. Orden des heiligen Franziskus in der Basilika "Geheimnisse der Sakristei".

An einem ungewöhnlichen Ort in Tirol - in den Emporen des Presbyteriums der Stiftskirche Wilten - finden "Lange Nacht"-Besucher unter den Kaspar Waldmanns Fresken eine Ikonenausstellung. Sakrale Kunst gibt es auch in der offenen Kammer der Servitenkirche zu bestaunen. Zur Andacht, Messe und Kirchenführung laden die Innsbrucker Redemptoristen, während die Barmherzigen Schwestern in Zams von Frauengestalten der Bibel erzählen und "Tiefenblicke" in das Thema Berufung werfen. Weiter westlich in Vorarlberg gibt es in der Altenstadter Pfarrkirche eine Filmpräsentation zum "Leben im Kloster" über die Dominikanerinnen in Altenstadt.

Als Kulturstadt zeigt sich einmal mehr Salzburg, wo sich am Nonnberg die Gelegenheit zum Besuch des ältesten durchgehend geführten Frauenklosters im deutschen Sprachraum bietet. Lieder und Kantaten des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem Klosterarchiv werden hier dargeboten, in der Franziskanerkirche hingegen ein "Herren- und Marienlob" vergessener franziskanischer Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts. In St. Peter gibt es die Installation "Film der Antworten", während in St. Michael am Residenzplatz Mitglieder des Malteserordens und Hospitaldienstes persönliche Zeugnisse geben.

Weitere Termine unter www.langenachtderkirchen.at

Prag: Wieder "Lange Nacht" in deutschsprachiger Kirchengemeinde

Berlin beging 13. "Lange Nacht der Kirchen" schon zu Pfingsten

Prag-Berlin, 28.05.13 (KAP) Wer den kommenden Freitag (24. Mai) in Prag verbringt, kann dort neben zahlreichen kirchlichen Veranstaltungen auch das Programm der deutschsprachigen katholischen Gemeinde besuchen. Für den zuständigen Seelsorger,

Pater Martin Leitgöb, ermöglicht die "Lange Nacht der Kirchen" vor allem den kirchenfernen Menschen eine positive Begegnung mit Religion und Glauben. Auch im stark säkularisierten Tschechien habe die Aktion in den letzten Jahren "ähnlich hohe Besu-

cherzahlen wie in Österreich oder anderen Ländern", so der aus Niederösterreich stammende Redemptorist gegenüber "Kathpress".

Bereits zum dritten Mal beteiligt sich die deutschsprachige Kirchengemeinde mit ihrer Kirche "Sankt Johannes Nepomuk am Felsen" in der Prager Neustadt an der "Langen Nacht" (www.nockostelu.cz). Aufgrund der damit verbundenen zahlreichen Begegnungen zwischen den deutschsprachigen Gemeindemitgliedern und ihren tschechischen Mitbürgern werde das Programm auch heuer wieder durchgehend zweisprachig gehalten sein. Programmpunkte sind unter anderem ein Konzert des internationalen Frauenchores "Viva voce" und eine Lesung literarischer Texte unter dem Titel "Gott und die Welt" durch die Schriftstellerin Lenka Hubáková, musikalisch begleitet durch Jana Teflíková. Neben einer kunsthistorisch-katechetischen Kirchenführung durch Pater Leitgöb ist auch ein Orgelkonzert mit dem jungen Prager Cathedralorganisten Pemysl Kica geplant.

Berlin hatte "Lange Nacht" schon zu Pfingsten

Mit einer Prozession wurde am Pfingstsonntagabend die 13. "Nacht der offenen Kirchen" in Berlin und Brandenburg eröffnet (www.offenekirchen.de). Am "Ökumenischen Pfingstweg" in Berlin nahmen rund 500 Menschen teil. Dabei erinnerte laut der deutschen Katholischen Nachrichtenagentur KNA der Berliner Erzbischof Rainer Maria Woelki an die Macht des Wortes. Der Heilige Geist allerdings, so Woelki in Anspielung auf das biblische Pfingstgeschehen, würde "Sprache nie als Waffe" benutzen, "nie zur Bloßstellung, zum Mobbing, zur Verzerrung der Wahrheit oder zum Eigennutz", sondern immer zur Verständigung "in Liebe und Wahrheit". Heute,

so der Kardinal, wäre der Heilige Geist vielleicht Journalist, Blogger oder sozialer Netzwerker.

Die "Nacht der offenen Kirchen" wird vom Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg (ÖRBB) veranstaltet. An der Aktion beteiligten sich Jahr mehr als 90 evangelische, katholische, freikirchliche und orthodoxe Gemeinden. In den Gotteshäusern fanden die ganze Nacht über Kirchenführungen, Turmbesteigungen, Konzerte und Gottesdienste statt. Bis in den späten Abend nutzten mehrere tausend Menschen die Angebote.

Der griechisch-orthodoxe Archimandrit Emanuel Sfiatkos, der auch stellvertretender Vorsitzender des ÖRBB ist, erinnerte an die europäische Finanz- und Wirtschaftskrise. Es handle sich um eine "moralische Krise", so Sfiatkos, die unter anderem zur Folge habe, dass in Griechenland 1,5 Millionen Menschen in Suppenküchen ernährt werden müssen. Solche Entwicklungen forderten dazu auf, "aufeinander zu achten, und einander entgegenzugehen."

Auch der evangelisch-methodistische Superintendent Christian Voller-Morgenstern betonte: "Wenn Armut aussichtslos und Reichtum maßlos geworden sind, ist das gegen Gottes Willen." Dass Menschen voll arbeiten und dennoch nicht auskömmlich leben könnten, sei ein Skandal.

Der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Markus Dröge, würdigte beim Pfingstweg das Engagement zahlreicher Kirchengemeinden gegen den Rechtsextremismus. Bei einem rechtsradikalen Rockkonzert in der brandenburgischen Schorfheide seien doppelt so viele Gegendemonstranten erschienen, wie Rechts-extreme. "Das ist ein Zeichen dafür, dass unsere Zivilgesellschaft lebendig ist, und ihre Freiheit verteidigt", so Dröge.

Oberösterreich: Gedenken an Erzherzog Maximilian Joseph

Der reichste Habsburger seiner Zeit prägte durch seine unzähligen Stiftungen und Schenkungen im 19. Jahrhundert das religiöse, soziale und gesellschaftliche Leben - Symposium, Ausstellung und Festgottesdienst in Linz zum 150. Todestag

Linz, 28.05.13 (KAP) Vor 150 Jahren starb Erzherzog Maximilian Joseph von Österreich-Este (1782-1863). Er prägte durch sein Engagement das gesellschaftlich-soziale und religiöse Leben in Oberösterreich. Die Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz, der Deutsche Orden und das Land Oberösterreich nehmen den 150. Todestag des Erzherzogs zum Anlass, in einem ausführlichen Programm von 23. bis 26. Mai die Bedeutung des Erzherzogs zu beleuch-

ten. Zugleich feiert der Deutsche Orden auch sein 300-jähriges Bestehen in Linz.

Erzherzog Maximilian Joseph gründete Schulen, Hospize und Häuser der Armenfürsorge. In Linz ist er für die Errichtung der Wehrtürme bekannt. Ab 1835 war er Hochmeister des Deutschen Ordens. Er förderte in vielfältiger Weise das religiöse Leben in Oberösterreich und unterstützte u.a. auch andere Ordensgemeinschaften wie die Jesuiten und Red-

emptomisten. Das Grab des Erzherzogs befindet sich am Friedhof in Altmünster.

Am Donnerstag, 23. Mai, wird um 18 Uhr die Ausstellung "Maximilian Joseph von Österreich-Este. Erzherzog - Festungsplaner - Hochmeister" im Stadtmuseum Leonding eröffnet. Für den Freitag ist ab 10 Uhr ein Symposium über den Erzherzog an der Katholisch-Theologische Privatuniversität (Bethlehemstr. 20) anberaumt.

Am Samstag, 25. Mai, lädt das Linzer Priesterseminar (Harrachstraße 7) gemeinsam mit dem Deutschen Orden ab 9.30 Uhr zu einer Festveranstaltung. Am Sonntag, 26. Mai, stehen Bischof Ludwig Schwarz und der Hochmeister des Deutschen Ordens, Bruno Platter, um 10 Uhr einer Festmesse im Linzer Mariendom vor. Der Domchor singt die e-Moll-Messe von Anton Bruckner.

Förderer des religiösen Lebens

Maximilian Joseph, ein Enkel von Kaiserin Maria Theresias, wurde 1782 in Mailand geboren. Aufgrund der Napoleonischen Kriege kam er nach Wiener Neustadt, absolvierte die Militärakademie und machte im kaiserlichen Heer Karriere. Der Erzherzog, der auch in Architektur ausgebildet war, entwarf Befestigungssysteme für das gesamte Reich. In Linz erprobte er mit dem Bau von 32 Türmen, von denen einige noch erhalten sind, seine Ideen.

1801 nahm ihn sein Onkel Franz, Kölner Kurfürst sowie Hoch- und Deutschmeister, in den Deutschen Orden auf und setzte ihn als Erben ein. Mit einem Schlag war Maximilian Joseph der reichste Habsburger seiner Zeit. Als Ordensmann lebte der Erzherzog aber selbst sehr einfach, sein Vermögen verwendete er, um Ordensgemeinschaften zu fördern, die allesamt im 19. Jahrhundert einen enormen Aufbruch erlebten.

Maximilian Joseph errichtete unzählige Stiftungen und übergab Schenkungen, um soziale Einrichtungen und Institutionen entstehen zu lassen und zu fördern, wie z.B. die Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern in Wien und Linz; ebenso Schulen, wie jene am Freinberg/Linz (Aloisianum), wohin er die Jesuiten holte, aber auch die Hartmannschwwestern, die Redemptoristinnen und die Vöcklabrucker Schulschwwestern, die Karmelitinnen in Gmunden sowie die Borromäerinnen in Altmünster/Ebenzwei.

Ein besonderes Anliegen waren ihm die Mädchen und ihre Schulbildung, daher auch die Einrichtung von vielen Mädchenschulen, die er den weiblichen Ordensgemeinschaften anvertraute. Den Redemptoristen schenkte er Schloss Puchheim, um ihre seelsorgerliche Tätigkeit in Oberösterreich zu gestalten.

Salzburg: 90 Jahre Krankenhaus der Barmherzigen Brüder

Festgottesdienst zum Jubiläum mit Erzbischof Kothgasser am 23. Mai

Salzburg, 28.05.13 (KAP) Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Salzburg feiert diesen Tage sein 90-jähriges Bestehen. Am 26. Mai 1923 wurde das ehemalige Truppenspital am Kajetanerplatz treuhänderisch an die Barmherzigen Brüder übergeben. Heute - 90 Jahre später - ist die Einrichtung nach großangelegten Umbau- und Renovierungsarbeiten ein modernes Krankenhaus mit 235 Betten.

Die Feier anlässlich des Jahrestages findet am Donnerstag, 23. Mai, ab 11 Uhr in einem Festzelt am Kajetanerplatz statt. Erzbischof Alois Kothgasser feiert gemeinsam mit den Brüdern, Mitarbeitern und Festgästen einen Dankgottesdienst. Am Nachmittag finden Führungen durch das neu renovierte Krankenhaus und die zum Spital gehörende Kajetanerkirche aus dem 18. Jahrhundert statt.

Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder werde immer der Mensch in seiner Ganzheit gesehen, schreibt Erzbischof Kothgasser in seinem

Grußwort zur Jubiläums-Festschrift. Zu dieser Ganzheit gehöre auch die religiöse Wirklichkeit. "Die überaus bewegte Geschichte des Krankenhauses ist ein Zeugnis, wie durch die Stärke des Glaubens dieses Ordens Gott dieses Werk durch die schwierigsten Situationen geführt hat", so Kothgasser wörtlich und er fügt persönlich hinzu: "Als Erzbischof von Salzburg konnte ich mich auch als Patient von der hervorragenden Qualität dieses Spitals überzeugen."

Jährlich werden in dem Krankenhaus mehr als 22.000 ambulante Behandlungen durchgeführt. Insgesamt kümmern sich drei Ordensbrüder, 100 Ärztinnen und Ärzte und 220 Pflegerinnen und Pfleger in sieben Abteilungen um das Wohl der Patienten. Dazu kommen noch einmal 80 weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Verwaltungsbereich.

Wechselvolle Geschichte

Streng genommen sind die Barmherzigen Brüder nicht erst seit 1923 in Salzburg. Bereits 1617 wirkten sie auf der sogenannten "Gstättn" im Dienste der Armen. Fürsterzbischof Markus Sittikus hatte den Barmherzigen Brüdern damals am linken Salzachufer ein Krankenhaus mit 14 Betten und einer eigenen Apotheke überlassen. Dort kümmerten sich neun Ordensbrüder um bedürftige Kranke. Das Haus war allerdings nur wenige Jahre in Betrieb. Warum die Brüder Salzburg wieder verlassen haben, ist nicht bekannt.

Die Wiederkehr fand erst 1923 statt. Die Brüder übernahmen damals treuhändisch die ehemalige "Heilanstalt für Kriegsbeschädigte", im Volksmund "Truppenspital".

Im Zweiten Weltkrieg wurde aus dem Spital ein Reservelazarett, die Brüder verloren ihre Entscheidungskompetenz. Außerdem wurde ein Teil des Krankenhauses bei einem Fliegerangriff zerstört. Erst 1951 konnte das Spital mit den Brüdern als Hausherren wieder eröffnet werden. 1953 ging das Spital

dann endgültig in den Besitz der Barmherzigen Brüder über.

Das Spital ist ein öffentliches Krankenhaus und steht allen Patienten unabhängig von ihrer finanziellen Situation, ihrer Religion oder ihrer Herkunft offen.

Hospitalität als Auftrag

Die Barmherzigen Brüder betreiben in 50 Ländern und auf allen Kontinenten Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen. Die Spitäler und Pflegeheime des Ordens stehen nach dem Vorbild des Ordensstifters (Hl. Johannes von Gott, 1495-1550) allen Hilfe suchenden Menschen offen. Weltweit werden pro Jahr rund 20 Millionen Menschen durch 53.000 haupt- sowie etwa 7.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder in unterschiedlichsten Einrichtungen (Krankenhäuser, Psychiatrische Spezialkliniken, Alten- und Pflegeheime, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, Therapiestationen für Drogenkranke, etc.) behandelt und betreut - viele davon vollkommen unentgeltlich. (Infos: www.barmherzige-brueder.at)

Reichersberg: Pfingstgespräche mit Kardinal Marx zu Integration

Papst-Berater spricht über christliche Perspektive von Einheit und Vielfalt

Linz, 28.05.13 (KAP) Der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx, Mitglied im künftigen acht-köpfigen Kardinals-Beratungsgremium zur Reform der römischen Kurie, kommt am Pfingstmontag ins Stift Reichersberg. Die 17. Auflage der "Pfingstgespräche" widmet sich am 20. und 21. Mai dem Thema Integration. Marx wird die christliche Perspektive der Begriffe "Einheit" und "Vielfalt" herausarbeiten - unter dem Titel "Ein Volk aus vielen Völkern", so die Ankündigung zur Diskussionsveranstaltung.

Die Vielfalt in der Gesellschaft infolge der internationalen Migration verlange, "mit Unterschieden, Brüchen und Konflikten umzugehen", beschreibt die oberösterreichische Volkspartei als Veranstalterin den Hintergrund der Gespräche. Migrati-

on könne auch eine Chance sein, etwa um "durch kluge Einwanderungspolitik zusätzliche Talente zu gewinnen", doch bedürfe es einer sachlichen statt emotionalen Diskussion darüber, welchen Beitrag hier Integration leisten solle.

Zu den Rednern der Tagung gehören neben Marx auch Landeshauptmann Josef Pühringer, Staatssekretär Sebastian Kurz, der Bürgermeister von Berlin-Neukölln Heinz Buschkowsky, der Wiener Migrationsforscher Heinz Fassmann sowie die Migrationsbeauftragte des Generalsekretariates des Roten Kreuzes, Minoo Amir-Mokri-Belza. Den Auftakt bildet ein Chorkonzert in der Stiftskirche und die Begrüßung durch den Reichersberger Administrator Gerhard Eichinger.

Stift Stams bekommt bedeutende Ikonen-Sammlung

53 Marienikonen aus der Sammlung des Kirchenhistorikers Ekkart Sauser werden im Stift präsentiert

Innsbruck, 28.05.13 (KAP) Das Stift Stams ist die neue Heimat der bedeutenden Ikonensammlung des Tiroler Kirchenhistorikers Ekkart Sauser, die 53 Ma-

rienikonen aus dem 15. bis zum 19. Jahrhundert umfasst, wie das ORF-Landesstudio Tirol berichtete. Der Abt des Zisterzienserklosters, German Erd, der

Sammler selber und Landtagspräsident Herwig van Staa werden die Ausstellung am 16. Mai eröffnen. Die Sammlung wurde 2006 von Ekkart Sauser dem Land Tirol als Stiftung übergeben verbunden mit der Auflage, dass die Ikonen der Öffentlichkeit auf Dauer zugänglich sein sollen, was nunmehr mit der Ausstellung in Stift Stams erfolgt.

"Ikonen sind nicht nur wertvolle Zeugnisse einer ganz besonderen Tradition der Kunst, sie haben auch einen sakramentalen Charakter, sie wollen verehrt werden und vor ihnen soll gebetet werden",

so Abt Erd in einer Aussendung. Für Landtagspräsident van Staa, erhalte das Stift damit eine neue, einmalige und seiner Bedeutung als kulturellem und geistigem Zentrum des Tiroler Oberlandes in bester Weise angemessenen Attraktion.

Unter den Werken in Stams befindet sich auch eine Ikone von Alexander Schmorell (1917-1943), Mitbegründer der NS-Widerstandsgruppe "Weiße Rose". Er war erst 2012 von der russisch-orthodoxen Kirche heiliggesprochen worden.

Santiago: Zu Pfingsten zehntausend Ordenschristen erwartet

Hauptevent ist Weihe des Generalministers des Franziskanerordens, Jose Rodriguez Carballo, zum Bischof

Madrid, 28.05.13 (KAP) Mehr als Zehntausend Ordenschristen aus den lateinischen Ländern werden am Pfingstwochenende zu großen Feiern in Santiago de Compostela erwartet. Hauptevent ist die Weihe des Generalministers des Franziskanerordens, Jose Rodriguez Carballo, zum Bischof.

Der Spanier Rodriguez Carballo wurde vor einem Monat von Papst Franziskus zum Sekretär der Ordenskongregation und Titularerzbischof von Bellacastum ernannt. Die Ernennung Rodriguez Carballos war die erste die Kurie betreffende Personalentscheidung des Papstes, nachdem er zuvor den Usancen entsprechend alle Leiter der Kurienbehörden in ihren Ämtern bestätigt hatte.

Hauptkonsekrator bei der Bischofsweihe am Samstag in Santiago, dem drittgrößten Pilgerzentrum der Christenheit nach Jerusalem und Rom, ist der vatikanische Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone. Mit ihm reisten am Freitag auch der brasilianische Kurienkardinal Claudio Hummers - ein Franziskaner -, der Chef des neuen Beraterteams des Papstes, Kardinal Oscar Andres Rodriguez Maradiaga, der zum Beraterteam gehörende Vatikanregierungschef Kardinal Giuseppe Bertello sowie zahlreiche Kurienvertreter von Rom nach Santiago.

Wie spanische Zeitungen berichten, beginnt in Santiago gleichzeitig ein Franziskanisches Jahr. Es wird aus Anlass des 800-Jahr-Jubiläums der Pilgerfahrt des Heiligen Franz von Assisi im Jahre 1214 nach Santiago, wo sich das Grab des Apostels Jakobus befinden soll, begangen. Die spanischen Bischöfe haben Papst Franziskus aus diesem Anlass bereits eingeladen, und allgemein wird erwartet, dass er die Einladung annehmen wird.

Erzbischof Rodriguez Carballo ist als Sekretär der Ordenskongregation der zweite Mann nach dem Präfekten, dem brasilianischen Kardinal Joao Braz de Aviz. Rodriguez und Jose Mario Bergoglio, der heutige Papst, kennen sich auch persönlich sehr gut. Franziskus, der erste Ordensmann seit 167 Jahren (1846) auf dem Stuhl Petri, hatte seine Namenswahl mit dem heiligen Franz von Assisi begründet, in dessen Erbe der von Rodriguez geleitete Franziskanerorden steht. Als einer von zwei Nichtkardinälen konzelierte er mit Papst Franziskus bei dessen Messe zum Amtsantritt auf dem Petersplatz.

Jose Rodriguez Carballo hatte in seinem Gruß an den neuen Papst nach dessen Wahl am 13. März geschrieben, der gewählte Namen Franziskus sei ein Zeichen "für die Welt, für die Kirche und natürlich für alle Franziskaner. Alle Nachfolger des heiligen Franz von Assisi stünden dem neuen Kirchenoberhaupt mit "aufrichtigem Gehorsam und beständigem Gebet zur Seite; Sie können auf uns zählen, Heiligkeit".

Dabei erinnerte er an eine Begegnung mit Bergoglio in Argentinien. Bergoglio habe bei der Vereinbarung des Treffpunkts darauf bestanden, den Franziskaner in dessen Konvent zu besuchen, und er sei trotz Regenwetters zu Fuß gekommen. "In dem Augenblick, als er durchnässt ankam, erkannte ich, dass ich einen echten Franziskanerbruder vor mir habe", so Rodriguez. Er glaube, dass die katholische Kirche im jetzigen Papst "einen Franziskus des 21. Jahrhunderts" habe: "Der heilige Franz von Assisi wird mit ihm sicher sehr zufrieden sein."

A U S L A N D

Weltkirche: Jesuitengeneral ist neuer Sprecher der Ordensoberen

Neubesetzung aufgrund der Bestellung des bisherigen Leiters Rodriguez Carballo in die Kurie – Jesuitengeneral Adolfo Nicolas Pachon besucht Anfang Juni Österreich

Vatikanstadt-Wien, 28.05.13 (KAP) Der Generaloberer des Jesuitenordens, Adolfo Nicolas Pachon, ist zum neuen Präsident des Internationalen Verbands der Generaloberen der religiösen Orden (USG) gewählt worden. Der Spanier, der seit 2008 Jesuitengeneral ist, wird für die nächsten drei Jahre der Sprecher für über 200 großen katholischen Männerorden päpstlichen Rechts sein, die in im von der Ordenskongregation errichteten Verband zusammengeschlossen sind. Aufgabe seiner Institution ist es, die Zusammenarbeit der Orden untereinander und mit dem Heiligen Stuhl fördern. Nicolas wird in demnächst zu einem offiziellen Besuch in Österreich erwartet.

Adolfo Nicolas Pachon wurde 1936 im spanischen Palencia geboren. Nachdem er 17-jährig in den Jesuitenorden eintrat, studierte er in Madrid, Rom und Tokio, wo er mit 1967 zum Priester geweiht wurde. Ab 1971 war der Jesuitenpater Professor an der Sophia-Universität in Tokio, von 1978 bis 1984 Direktor des "East Asian Pastoral Institute" mit Sitz in Manila, Philippinen. Ab 1991 bekleidete er, diesmal wieder in Tokio, das Amt des Rektors der Jesuiten im Philosophie- und Theologiestudium, von 1993 bis 1999 das des Provinzials der japanischen Provinz seines Ordens. Zwischen 2004 und 2007 war er Moderator der "Jesuit Conference of East Asia and Oceania", 2008 wurde er zum Generaloberen der "Gesellschaft Jesu" und somit zum 29. Nachfolger des heiligen Ignatius von Loyola gewählt.

Im Verband der Generaloberen war Nicolas zuletzt Stellvertreter des bisherigen Leiters, des spanischen Franziskaners José Rodriguez Carballo. Dieser schied nach nur wenigen Monaten aus dem Amt, nachdem ihn Papst Franziskus zum zweiten Verantwortlichen der Ordenskongregation berufen hatte, womit er seine Funktion als Generalminister der Franziskaner aufgab.

Am Samstag erhielt der 59-jährige Rodriguez Carballo im spanischen Santiago de Compostela die Bischofsweihe von Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone. Vor Rodriguez Carballo hatte der mexikanische Salesianer Pascual Chavez Villanueva sechs Jahre lang das Amt des Ordenssprechers inne gehabt.

Pater Nicolas wird Anfang Juni für drei Tage nach Österreich kommen, wenn die heimische Jesuitenprovinz ihr 450-Jahr-Jubiläum feiert. Geplant ist u.a. ein Festakt in der "Aula der Wissenschaften" in Wien am 7. Juni sowie ein Festgottesdienst im Stephansdom am 9. Juni. Darüber hinaus ist der Jesuitengeneral Gast im jesuitischen Schulzentrum Kollegium Kalksburg und wird den österreichischen Mitbrüdern und Mitarbeitern seines Ordens begegnen.

Papst ist Mitglied seit 1957

Rund 90 Jesuiten leben und arbeiten derzeit in Graz, Innsbruck, Linz, St. Andrä im Lavanttal, Steyr und Wien. Mit 18.000 Mitgliedern weltweit ist die 1540 vom heiligen Ignatius von Loyola gegründete "Gesellschaft Jesu" der größte katholische Männerorden. Er ist auf allen Kontinenten vertreten. Prominentestes Mitglied ist Papst Franziskus. Jose Mario Bergoglio war als 21-Jähriger im Jahr 1957 in seiner argentinischen Heimat in die Gesellschaft Jesu eingetreten.

In Österreich leben und arbeiten derzeit etwa 90 Jesuiten in Graz, Innsbruck, Linz, St. Andrä im Lavanttal, Steyr und Wien. Drei Kollegien waren es, die Jesuitengeneral Diego Laynez im Jahr 1563 zur Österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu erklärt hatte: Wien (gegründet 1551), Prag (1556) und Tyrnau/Trnava (1561) in der heutigen Slowakei. Die Grenzen der Provinz waren nach Norden und Osten offen, und der erste Provinzial, P. Nikolaus Lanoy, konnte drei Jahren drei weitere Kollegien eröffnen: Braunsberg/Braniewo (1564) an der Ostsee und Pultusk (1565), beide im heutigen Polen, sowie Olmütz/Olomouc (1566) im heutigen Tschechien.

Aus diesen Neugründungen entwickelten sich in den folgenden Jahrzehnten höchst erfolgreiche eigene Provinzen: 1574 die Polnische und 1622 die Böhmisches Provinz. Beide nahmen zahlreiche Neugründungen aus der österreichischen Zeit mit in ihre eigene Geschichte.

Die Österreichische Provinz reichte um 1700 von Passau bis Siebenbürgen im heutigen Rumänien und von der heutigen Slowakei bis zum adriatischen Küstenland. 1705 gab es in der Österreichischen Provinz 1.242 Jesuiten, ein Noviziat (Wien, St. Anna), 28 Kollegien, 23 Residenzen (Seelsorgstationen mit

Kirche) und 12 Missionsposten. Im österreichischen Kernland sorgten dabei die Kollegien in Wien, Linz, Steyr, Krems, Wiener Neustadt, Graz, Judenburg, Leoben und Klagenfurt zum einen für den benötigten Ordensnachwuchs und zum anderen für die Rekatholisierung. 1746 wurde das Theresianum in Wien eröffnet, ein Adligenkolleg, das die zukünftige Elite des Landes heranbilden sollte.

Das Aufhebungsbreve "Dominus ac Redemptor noster" des Jahres 1773 betraf insgesamt 1.845 österreichische Jesuiten, mehr als die Hälfte davon Priester, die den zuständigen Diözesanbischöfen unterstellt wurden und weiterhin in Seelsorge, Bildung und Wissenschaft präsent blieben, Nicht-Priester (Scholastiker in Ausbildung, Brüder und Novizen) hingegen wurden ihrer Gelübde entbunden.

1814 wurde der Jesuitenorden wieder zugelassen. Zur ersten neuen Niederlassung der Jesuiten auf dem Gebiet des heutigen Österreich kam es im Mai

1829 in Gleisdorf, in der Steiermark. Hier blieb man aber nur kurze Zeit und zog dann nach Graz weiter. Weitere Niederlassungen entstanden 1837 in Linz und 1839 in Innsbruck.

Im Revolutionsjahr 1848 wurden die Jesuiten erneut aus Österreich vertrieben. Sie durften aber 1852 wieder zurückkehren, und es begann ein neuer Aufschwung. Theologische Forschung, Priesterausbildung, schriftstellerische und wissenschaftliche Tätigkeit, Erziehung und Unterricht in ordenseigenen Schulen sowie verschiedenste Aufgaben in der Seelsorge wurden wichtige Tätigkeiten der österreichischen Jesuiten.

Im 20. Jahrhundert übernahmen Jesuitentheologen wie Karl Rahner SJ (1904-1984) und Josef Andreas Jungmann SJ (1889-1975) führende Rollen als Impulsgeber für das Zweite Vatikanische Konzil. Seit Juli 2008 wird der Orden in Österreich vom Oberösterreichler P. Gernot Wissner SJ (55) geleitet.

Franziskaner wählten Amerikaner Perry zum neuen Generalminister

Michael Perry stammt aus Indianapolis - Außertourliche Wahl der Ordensleitung nach Rücktritt von Jose Rodriguez Carballo

Rom, 28.05.13 (KAP) Der weltweite Franziskanerorden steht unter einer neuen Leitung. Der US-Amerikaner Michael Anthony Perry wurde in Rom zum neuen Generalminister gewählt, nachdem sein Vorgänger Jose Rodriguez Carballo von Papst Franziskus in die Kurie zum zweiten Verantwortlichen der Ordenskongregation berufen worden war und am Wochenende zum Erzbischof geweiht wurde. An der Wahl nahmen insgesamt 34 Franziskaner aus der Generalleitung, der Kustos im Hl. Land sowie Vertreter der weltweiten Konferenzen teil.

Perry, der bislang Generalvikar des Ordens war, wurde 1954 in Indianapolis geboren, trat 1977 in den Orden ein und erhielt im Jahr 1984 die Priesterweihe. Später leitete er als Provinzial die Franziskanerprovinz "Most Sacred Heart" in den USA. Neben Tätigkeiten in der Ausbildung im Orden und in der US-Bischöfskonferenz war Perry auch zehn Jahre in der Mission in der Demokratischen Republik im Kongo tätig.

Papst warnt erneut vor Gefahren des Kapitalismus

Franziskus bei Besuch der Armenauspeisung des Vatikans: Sinn für das Schenken ohne Gegenleistung muss neu entdeckt werden

Vatikanstadt, 28.05.13 (KAP) Der Papst hat bei einem Besuch der Sozialstation des Vatikans erneut vor einem "wilden Kapitalismus" gewarnt: Dieser lehre eine "Logik des Profits um jeden Preis, des Gebens nur um zu bekommen und der Ausbeutung ohne Rücksicht auf die Person", so Franziskus in seiner Ansprache. Die aktuelle Krise sei sichtbares "Ergebnis" dieser Entwicklung, erklärte der Papst und for-

derte zum Wiederentdecken des "Sinn für das Schenken, der Uneigennützigkeit und der Solidarität" auf.

Schauplatz der mahnenden Worte war die Sozialstation der Mutter-Teresa-Schwestern im Vatikan. Der Papst traf hier im Innenhof der Einrichtung mit rund 100 Ordensfrauen, Bedürftigen sowie Förderern der Einrichtung "Dono di Maria" (Geschenk

Mariens) zusammen. Begrüßt wurde er von der Generaloberin der Ordensgemeinschaft, der aus Deutschland stammenden Schwester Mary Prema Pierick, sowie Kardinal Angelo Comastri, dem Kardinalvikar für den Vatikanstaat.

Der Papst dankte den Ordensfrauen für ihren unermüdlichen Dienst, mit der sie die "Hand Gottes" für die Notleidenden seien. Die Sozialstation sei eine "eindringliche Aufforderung" an die Kirche, die Stadt Rom und alle Menschen, Bedürftigen gegenüber offener zu sein und sie als Angehörige derselben Familie zu sehen, so Franziskus.

In der nahe dem Petersplatz gelegenen Einrichtung, die an den Sitz der Glaubenskongregation grenzt und über einen direkten Zugang zur Straße außerhalb der vatikanischen Mauern verfügt, geben

die Mutter-Teresa-Schwestern seit 25 Jahren täglich Mahlzeiten aus. Gegenwärtig versorgen sie rund 60 Bedürftige. Außerdem bietet die Sozialstation Schlafplätze für 25 obdachlose Frauen und eine medizinische Betreuung.

Die Einrichtung wurde im Mai 1988 auf Wunsch von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) auf vatikanischem Territorium errichtet, nachdem im Winter 1986 mehrere Obdachlose in den Straßen und Hauseingängen ringsum den Vatikan erfroren waren. Die Leitung der Sozialstation vertraute er der von Mutter Teresa (1910-1997) gegründeten Ordensgemeinschaft der Missionarinnen der Nächstenliebe an. Papst Benedikt XVI. hatte das Zentrum im Jänner 2008 besucht.

Syrischer Ordensmann: Krieg ist längst internationaler Konflikt

Ärmste Opfer in dem Konflikt sind die Kinder, die vielfach seit zwei Jahren ohne Schulbildung auskommen müssen - Appell der Caritas für Syrienhilfe

Beirut, 28.05.13 (KAP) Nach Einschätzung des syrischen Paulistenpaters Walid Iskandafi ist der seit mehr als zwei Jahren andauernde blutige Krieg in Syrien ein internationaler Konflikt auf syrischem Boden. "Auf beiden Seiten gibt es weitere Interessen", sagte der melkitische griechisch-katholische Geistliche der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA in Harissa. "Der Krieg in Syrien ist ein blutiger Krieg um Gas und Öl - und die westlichen Regierungen sind Gas- und Ölhändler. Vom Westen können wir nichts erwarten."

Die Situation in Syrien sei sehr bedrückend, so Iskandafi. Die Wirtschaft liege am Boden, die Inflationsrate explodiere. "Die Lebensumstände sind prekär, und der Rest der Welt nimmt von uns keine Notiz."

Die ärmsten Opfer in dem Konflikt seien die Kinder, die vielfach seit zwei Jahren ohne Schulbildung auskommen müssten. "Sie erleben schreckliche Gräueltaten. Diese Schäden sind irreparabel." Durch den Krieg seien mehr als 3.800 Schulen zerstört worden. Es herrsche "unvorstellbare Gewalt".

Als besonders gefährlich wertet Iskandafi die Spaltungen zwischen verschiedenen Religions- und Gesellschaftsgruppen. Wo die Fundamentalisten die Oberhand über ein Gebiet hätten, herrsche Krieg gegen alle, die nicht ihre Überzeugungen teilen. Christen gerieten jedoch nicht in erster Linie als Christen ins Visier, sondern als syrische Bürger für oder gegen das Assad-Regime.

Iskandafi ist Leiter der Paulisten-Mission im westsyrischen Marmarita. Mit einer neu eröffneten Schule für mehr als 400 Schüler versucht die melkitische Ordensgemeinschaft, die Abwanderung und Flucht syrischer Christen aus dem Bürgerkriegsland zu stoppen.

Die melkitische griechisch-katholische Kirche ist eine mit der römisch-katholischen Kirche unierte katholische Ostkirche. In Syrien bilden Christen eine Minderheit: Von den rund 23 Millionen Einwohnern bekennen sich unterschiedlichen Schätzungen zufolge 10 bis 15 Prozent zum Christentum.

Caritas-Appell für Syrienhilfe

Die Caritas erinnerte in einer Aussendung an die Dringlichkeit der Syrienhilfe. Bisher flohen mehr als 1,5 Millionen Menschen aus dem Bürgerkriegsland - die meisten davon nach Jordanien, in den Libanon und die Türkei. Täglich werden in den Nachbarländern 7.000 neue Flüchtlinge registriert.

In Syrien selbst sind laut Vereinten Nationen weit über vier Millionen Menschen auf der Flucht. Millionen Menschen, die meisten davon Frauen und Kinder, brauchen dringend unsere Unterstützung. "Ein Ende der Katastrophe ist nicht absehbar", appellierte Kardinal Christoph Schönborn laut Aussendung. "Umso mehr sind die Menschen in Syrien unsere Nachbarn in Not. Die Not dieser Menschen klopft an unsere Tür. Und an unsere Herzen."

Die Caritas Österreich stellte seit Ausbruch des Konfliktes im März 2011 insgesamt fast 1,69 Millionen Euro für die Nothilfe der Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Damit werden über 16.000 Menschen mit Lebensmitteln, Winterkleidung und medizinischer Hilfe über Partner in Jordanien und im Libanon unterstützt.

Um die bestehenden Hilfsaktivitäten aufrechtzuerhalten und um dringend notwendige, zusätzlich Hilfe leisten zu können, fehlen aber die Mittel. "Nachbar in Not", Erzdiözese Wien und die Caritas rufen deshalb zum Spenden auf.

"Wir dürfen unsere Augen vor der Not in Syrien nicht verschließen", betont Caritasdirektor Michael Landau: "Wir sind gefordert, diesen Menschen eine Perspektive zu geben. Mit einem Hygienepaket um 25 Euro ist den Vertriebenen bereits sehr konkret geholfen. Mit 60 Euro kann eine Flüchtlingsfamilie mit einem Lebensmittelpaket versorgt werden." (Spenden für NACHBAR IN NOT - Flüchtlingshilfe Syrien auf Konto 400.400.440.00, BLZ 20111; Online Spenden auf www.nachbarinnot.at)

Deutschland: Ordensunternehmen beschäftigen 100.000 Mitarbeiter

Unternehmensberater: "Gutes aus dem Kloster" bleibt gefragt, Bewährtes nicht vorschnell über Bord werfen

Berlin, 28.05.13 (KAP) Unternehmen von katholischen Ordensgemeinschaften haben nach Schätzungen in Deutschland rund 100.000 Mitarbeiter. Deren Krankenhäuser und Schulen sowie Hotels und Brauereien entwickelten sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig, wie Franziskanerpater Rafael Manfred Rieger in Erfurt gegenüber der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA mitteilte. Das Spektrum reiche von der kleinen Hostienbäckerei bis zur Hospitalgesellschaft mit mehreren tausend Beschäftigten, so der Experte für Ordensfirmen bei einer Tagung der kirchennahen Unternehmensberatung "Solidaris".

Viele Orden würden ihre Lage trotz ökonomischen Erfolgs als "krisenhaft" beurteilen, berichtete Rieger. Grund sei vor allem der anhaltende Mitglie-

derrückgang. So habe sich die Zahl der Ordensangehörigen in Deutschland in den vergangenen 90 Jahren von rund 80.000 auf 25.000 verringert. Von ihnen sei überdies weit über die Hälfte älter als 65 Jahre.

Rieger rief die Orden auf, "Bewährtes nicht vorschnell über Bord zu werfen". "Gutes aus dem Kloster" sei gefragter denn je, die Ordensschulen verzeichneten trotz des Missbrauchsskandals eine rege Nachfrage und die Wartelisten der kirchlichen Pflegeheime seien lang, so der frühere Ökonom der damaligen Bayerischen Franziskanerprovinz. Als Kriterium für den Erhalt unternehmerischer Aktivitäten nannte er unter anderem deren Rentabilität und Vereinbarkeit mit der religiösen Zielsetzung der jeweiligen Ordensgemeinschaft.

Zentralafrika: Bischof warnt vor Hungersnot

Zusammenbruch der Versorgung nach Machtübernahme durch die Rebellen - Salesianerbischof: "Kirche hilft, Gewalt im Land zu reduzieren"

Bangui-Wien, 28.05.13 (KAP) Die Zentralafrikanische Republik, eines der weltweit ärmsten Länder, steuert auf eine humanitäre Krise zu: Nach dem Zusammenbruch der öffentlichen Verwaltung und der Machtübernahme durch die Rebellengruppe Seleka werde nun die Versorgung mit Lebensmitteln immer prekärer, hat Albert Vanbuel, Bischof des zentralafrikanischen Kaga-Bandoro, im Interview mit dem "Don Bosco Magazin" dargelegt. Um auf die Not im Land aufmerksam zu machen, hat Vanbuel gemeinsam mit anderen Bischöfen des Landes einen Pro-

testbrief an die Staatengemeinschaft gerichtet, in dem sie auch um humanitäre Hilfe ansuchen.

Nachdem im März 2013 der Präsident in einem Staatsstreich gestürzt wurde, spitze sich derzeit die Lage für die Bevölkerung zu, so der aus Belgien stammende Bischof: Verkehrswege seien blockiert, wodurch Hilfsgüter nicht mehr bei den Ärmsten ankommen, zudem sei auch eine Hungersnot absehbar, da niemand seine Felder bestellen könne. Das Ringen um Demokratie mit "scheinbar demokratischen Wahlen, die immer wieder angezweifelt werden" sowie mit Staatsstreichen der Opposition

aufgrund gebrochener Versprechen durch die Präsidenten dauere nun schon Jahrzehnte an, berichtete Vanbuel, der seit 1995 als Missionar in Zentralafrika tätig ist.

Ähnlich sei auch der Hintergrund der Seleka, einer Rebellen-Allianz, der sich u.a. viele Söldner aus dem Tschad und dem Sudan angeschlossen haben, "die außer Krieg nichts gelernt haben", so der Bischof. Ende März hat die Gruppe, die aus muslimischen Stämmen aus dem Norden des Landes entstammt, die Macht im Land übernommen. Seither regiert ihr Chef Michel Djotodia ohne Regierung und Nationalversammlung und hat demokratische Wahlen erst wieder für 2016 angekündigt. Die Plünderungen und das Chaos im Land haben zuletzt auch den Erzbischof der Hauptstadtdiözese Bangui, Dieudonne Nzapalainga, dazu veranlasst, zu Ordnung und Versöhnung aufzurufen.

Er selbst erlebe die neuen Machthaber im Land als kirchenfeindlich, berichtete Vanbuel, Kirchen seien bereits niedergebrannt worden und es gab gezielte Fälle von Einschüchterungen von Christen. "Dennoch lässt sich beobachten, dass es dort, wo Kirche präsent ist, weniger Gewalt gibt", so der Bischof, der dem Orden der Salesianer Don Boscos

angehört. In seiner eigenen Kirche in Kaga Bandoro würde er jede Nacht rund 450 Menschen beherbergen, die hier aus Angst vor Brandstiftung, Vergewaltigungen, Plünderungen und Besetzungen ihre Zuflucht suchen würden.

Friede und Entwicklung hätten in der Zentralafrikanischen Republik erst dann eine Chance, wenn politische Macht nicht mehr zur Bereicherung eingesetzt würde, so die Einschätzung Vanbuels. Dies erfordere allerdings einen langfristigen Mentalitätswandel und bessere Bildung. Wichtig wäre für die Region "mehr jüngere afrikanische Bischöfe, die uns alte Missionare ersetzen", so der Wunsch des 73-jährigen Ordensgeistlichen in Richtung Vatikan. In der ehemaligen französischen Kolonie, die ihrer Verfassung nach laizistisch ist, sind rund 45 Prozent der 5,1 Millionen Einwohner Protestanten, 35 Prozent Katholiken und zehn Prozent Muslime.

Die Salesianer Don Boscos sind in der Zentralafrikanischen Republik seit 1994 tätig, außer in pastoralen Angelegenheiten auch in der Versorgung mit Nahrungsmitteln, im Brunnenbau und der Ausbildung junger Menschen. Unterstützt werden sie dabei aus Österreich vom Hilfswerk "Jugend Eine Welt" (Infos: www.jugendeinewelt.at).



IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
 Institut „Katholische Presseagentur“
 Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
 Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,
 Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
 Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč
 Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
 ☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
 E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
 World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
 Bankverbindung: Schelhammer&Schatteira
 Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
 DVR: 0029874(039)